

BERND HAHNE

Das lebendige Gedächtnis der Stadt

Düren hat endlich wieder ein Stadtmuseum

Will man das Interesse der Menschen für ihre Vergangenheit und die Lebensweise und -umstände ihrer Vorfahren wecken und bestärken, so ist es immer hilfreich, dafür einen konkreten Ort bereit zu halten, der Geschichte – zumindest in gewissem Rahmen – wieder sichtbar machen, „visualisieren“ kann.

Diesen Ort bildete in Düren für einige Jahrzehnte das am 8.11.1905 eröffnete Leopold-Hoesch-Museum, das bestimmt war für „Kunstaussstellungen, Altertums-sammlungen, naturwissenschaftliche Sammlungen, Stadtarchiv und Stadtbibliothek“. Es enthielt u.a. die „Städtische Münz- und Altertums-sammlung“, deren Grundstock bereits 1873 die Erben des Apothekers und Heimatforschers Damian Rumpel der Stadt Düren zum Geschenk machten.

Seit 1938 besaß die Stadt sogar im prächtigen Renaissancegebäude des „Kornhauses“ ein eigenes Heimatmuseum, das allerdings wie die gesamte Alt-



Der prächtige Renaissancebau des Kornhauses bot dem ersten Dürener „Heimatmuseum“ ein Domizil

stadt dem Angriff am 16.11.1944 zum Opfer fiel.

Nach dem Krieg kehrte die „Heimatgeschichte“ dann für einige Jahre ins Leopold-Hoesch-Museum zurück, das als „Volksbildungshaus“ wieder alle städtischen Kultur-Institute unter einem Dach vereinigte. In dem Maße jedoch, wie sich einerseits Stadtarchiv, Stadtbücherei und Volkshochschule wieder verselbständigten und z.T. in eigenen Häusern etablierten,

andererseits das Leopold-Hoesch-Museum – sinnvoller Weise – zu einem reinen Kunstmuseum wurde, geriet die Darstellung der städtischen Geschichte in Vergessenheit und – um es provokant zu formulieren – „unter die Räder“. Das bedauerten viele Dürener, allein: Abhilfe war nicht in Sicht.

Da entschloss sich die Stadt Düren, das Jahr 2008 zu einem „Jahr der 50er“ zu machen, eingedenk der Tatsache, dass große Teile der Dürener Innen-



Initialzündung zur Realisierung des Stadtmuseums bot die Ausstellung „Leben, Wohnen, Arbeiten in den 50ern“ im ehemaligen Bettenhaus Thiemonds, die in sieben Wochen mehr als 10.000 Besucher anzog.

stadt in jenen Jahren wieder aufgebaut worden sind und man sich dieses Erbes stärker bewusst werden wollte. Zu den zahlreichen Programmpunkten trug die Dürener Geschichtswerkstatt mit einer Ausstellung „Leben, Wohnen, Arbeiten in den 50ern“ bei, die, aufgebaut im ehemaligen „Bettenhaus Thiemonds“, das den authentischen Geist jener Zeit atmete, mit über 10.000 Besuchern ein großes Echo fand und von der Bevölkerung sehr positiv aufgenommen wurde.

Durch diesen Erfolg erfuhr der schon lange Zeit in vielen Köpfen latent formulierte Wunsch, ein Stadtmuseum zu etablieren, einen starken Auftrieb. Neben der interessierten Bevölkerung waren auch die Presse und letztlich auch die Politik sensibilisiert und standen dem Ansinnen positiv gegenüber. Diese gute Grundstimmung wurde genutzt, um den Ideen und Wünschen konkrete Taten folgen zu lassen.

Dazu bedurfte es allerdings auch der entsprechenden Mittel und Ressourcen, ohne die Träume nur Träume bleiben. Die Kardinalfrage nach den geeig-



Gründung des „Trägervereins Stadtmuseum Düren e.V.“ am 18. März 2009 im Kleinen Sitzungssaal des Dürener Rathauses.



Aus dem Lager eines aufgegebenen Geschäftes wurden die ersten Regale besorgt.

neten Räumlichkeiten beantwortete die Sparkasse Düren, indem sie eine leer stehende ehemalige Sparkassenfiliale zur Verfügung stellte. Auf dieser Basis machte die Gründung eines Trägervereins im März 2009 richtig Sinn, der kurze Zeit später mit ersten Arbeiten in den Räumlichkeiten beginnen konnte.

Von nun an galt es für die Aktiven, an einer Vielzahl von „Fronten“ gleichzeitig zu kämpfen. Neben den langwierigen vereinsrechtlichen Formalien



Auch das Entfernen einer Zwischenwand stellt für die Mannschaft kein wirkliches Problem dar.

musste das Innere des Gebäudes in einen museumstauglichen Zustand versetzt werden, erste Einrichtungsgegenstände wurden „zusammengekötet“, 40 lfm Regale aus einem aufgegebenen Geschäft ab- und wieder aufgebaut, gebrauchte PCs installiert, der Magazinkeller eingerichtet usw. usf.

Drei-Säulen-Konzept

Von Anfang an war klar, dass das Stadtmuseum mehr sein sollte als nur ein Ort zur Präsentation von Ausstellungsstücken. Seine Bestimmung lässt sich im Wesentlichen in drei Bereiche unterteilen:



I. Die Ständige Ausstellung soll, so weit das an Hand der zur Verfügung stehenden Materialien möglich ist, einen umfassenden Einblick geben in die Geschichte der Stadt von 747 bis heute. Dazu werden nach und nach einzelne Abschnitte erarbeitet und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

II. Daneben sollen Wechselausstellungen verschiedene Themen intensiver beleuchten.

III. Ein ständiger Offener Treff (jeden Dienstag ab 18 Uhr) und eine Vielzahl von Einzelveranstaltungen, Sonderführungen, Workshops etc. machen das Stadtmuseum zu einem Haus der Begegnung und des Austauschs.

Es spricht für das augenscheinlich in den letzten Jahren gewachsene Interesse an der Stadtgeschichte, dass die Angebote zum zwanglosen Gespräch sehr intensiv wahrgenommen werden. Nicht zuletzt ist der Offene Treff Anlaufstelle für all jene, die dem Stadtmuseum Gegenstände als Geschenke oder Leihgaben übereignen möchten.

Die Ständige Ausstellung

Die größte Aufgabe stellt naturgemäß der Aufbau der Ständigen Ausstellung dar. Düren hat ja durch



die Totalzerstörung der Altstadt im II. Weltkrieg den größten Teil seiner handgreiflichen historischen Substanz verloren. Auch städtische Archivalien aus der Zeit vor 1543 – dem ersten großen Stadtbrand – sind kaum vorhanden. Lediglich das städtische Lapidarium bot einige steinerne Zeugen aus Dürens Vergangenheit.

So ist der erste Abschnitt der Ständigen Ausstellung geprägt durch viel Improvisation und Anleihen bei anderen Instituten und Museen. Aus inhaltlichen, aber auch aus Platzgründen sollte er eine schlaglichtartige Darstellung zentraler Stationen Dürener Stadtgeschichte bis zum Ende der Franzosenzeit bieten. Schautafeln, Pläne, Urkunden, Gedenk- und



Viele Hände waren bei den vorbereitenden Arbeiten zum Aufbau der Ausstellung beteiligt.

Grabsteine, Handwerksgeräte und viele andere Dinge mehr erläutern die Entwicklung Dürens von der ersten urkundlichen Erwähnung 747 – zum ersten Mal wird übrigens eine farbige Kopie der entsprechenden Seite in den „Metzer Annalen“ gezeigt – über den Beginn der Stadtbefestigung bis zur fast zwanzig Jahre dauernden Besetzung durch die Truppen Napoleons. Die Bedeutung der „Überbringung“ des Anna-Hauptes im Jahre 1501 wird ebenso dargestellt wie die Rolle der Zünfte und des Handwerks, ein „Freiheitsbaum“ kann bestaunt werden wie historische Uniformen und Gewänder. Ein eigener Raum widmet sich der angemessenen Präsentation der lange wenig zugänglich gewesenen Exponate des in Gürzenich geborenen Afrikaforschers Carl Georg Schillings, der um die vorletzte Jahrhundertwende nach mehreren großen, ursprünglich der Jagd gewidmeten Afrika-Expeditionen eine paradigmatische Wandlung vom Großwildjäger zum engagierten Naturschützer vollzog. Interessant sind hier auch die Gerätschaften, mit denen er als einer der Ersten Nachtaufnahmen von Tieren machte.

Eindeutiges „Highlight“ der Ausstellung im großen Saal ist aber das von Josef Winthagen in vielen hun-



Josef Winthagen (re) erläutert Besuchern das von ihm geschaffene Stadtmodell.

dert Stunden maßstabsgetreu nach dem Plan von Wenzel Hollar gefertigte Stadtmodell von 1634. Stets dicht umlagert, bietet es auf einmalig anschauliche Weise Einblick in das Leben in Düren vor fast 400 Jahren – als „die Baach“ noch durch die Straßen floss, nicht nur Gärten, sondern kleine Felder innerhalb der Stadtmauern existierten und vor dem Rathaus auf dem Marktplatz Pranger, Bock und Galgen auf die Delinquenten warteten.



Dieser erste Teil der Ständigen Ausstellung wurde am 29. November 2009 – also ein gutes halbes Jahr nach Gründung des Trägervereins – der Öffentlichkeit vorgestellt. Mehr als 500 Besucher an diesem ersten „Schnuppertag“ waren der Lohn für viele Wochen intensiver Arbeit.



„Die Dürener stürmten ihr Stadtmuseum“ schrieb die Presse – völlig zu Recht ...

Die bis jetzt aufgebauten Abteilungen gliedern sich wie folgt:

- Frühzeitliche Besiedlung
- Fränkische Besiedlung, Königliches Hofgut und Pfalz
- Stadtwerdung und -befestigung
- Düren als Marktflecken im Herzogtum Jülich, Handel und wirtschaftliche Entwicklung
- Düren als Wallfahrtsort nach dem Verbleib des Annahauptes in Düren
- Kirchliches Leben
- Zerstörung Dürens 1543
- Niedergang der Stadt im 30jährigen Krieg und in den französischen Raubkriegen
- Französische Herrschaft 1794 - 1814

Führungen sehr beliebt

Seit dem ersten „Schnuppertag“ ist das Stadtmuseum jeden Sonntag von 11-17 Uhr geöffnet – bei freiem Eintritt übrigens. Jeweils in zwei Schichten stehen die Ehrenamtler den Besuchern zur Verfügung, beantworten Fragen, erläutern Ausstellungsstücke oder nehmen Leihgaben und Schenkungen für die Bestände des Stadtmuseums entgegen.

Neben diesen „regulären“ Besuchern steigt aber beständig die Zahl jener, die das Angebot einer gesonderten Führung wahrnehmen. Seien es VHS-Kurse, Delegationen aus Partnerstädten, Vereine und Clubs, Seniorengruppen oder auch die (ausgelosten) Gewinner des Sommerprogramms der



Intensiv wahrgenommen wird die Beratung in allen Fragen der Familienforschung durch die Dürener Genealogen der WGfF

„Dürener Zeitung“ – sie alle lassen sich gerne in aller Ruhe die einzelnen Epochen der Stadtgeschichte erläutern, informieren sich über die Entstehung des Stadtmuseums und werfen einen Blick hinter die Kulissen, ins Magazin, die Werkstatt und das Archiv. Nicht selten wird anschließend im gemütlichen Arbeitsbereich des Museums bei einer Tasse Kaffee noch intensiv gefachsimpelt.



Ganz besonders freut sich das Team des Stadtmuseums über die große Resonanz bei den Dürener Schulen. Dabei sind es beileibe nicht nur Schüler mit „Geschichte Leistung“, sondern auch viele Grundschulklassen, die sich am Stadtmodell, aber auch an der Ritterrüstung oder der alten Schulbank erfreuen.

Veranstaltungsprogramm

Ergänzend dazu wurde in diesem Sommer mit einem besonderen Veranstaltungsprogramm begonnen, das zunächst zwei Schwerpunkte hat. Der eine besteht in begleitenden Vorträgen zum jeweiligen Ausstellungsthema, um spezielle Aspekte zu vertiefen oder auch nicht berücksichtigte Bereiche zu behandeln. Den Auftakt dazu machte der aus der Nörvenicher Gegend stammende, jetzt in Leverkusen lebende Historiker Frank Stupp. Er verstand es meisterhaft, die zahlreichen Zuhörer mit der Beantwortung der Frage „Ne dicke Halbe oder welche Frauen ein Bauer nicht heiraten sollte!“ fast zwei Stunden (bei tropischen Temperaturen) wahrhaft zu fesseln. Er wird im Januar nächsten Jahres einen weiteren Vortrag zu diesem Thema halten.



An Zuhörern bestand kein Mangel: Der Dürener Historiker Frank Stupp bei seinem Vortrag im Dürener Stadtmuseum. Foto: Hahn

Saftige Details aus der Geschichte

Vortrag „Ne dicke Halbe“: Zuhörer strömten nur so ins Dürener Stadtmuseum

Düres. Wenn Frank Stupp das zum Trotz. Auf jeden Fall ist Stupp nicht in die Geschichte der „Halbe“ einsteigt, die als Fläche- Stephans-Plan und...
München übernommen, gibt es kein...
ne trockenere Wissenschaft stellen...
Darin der Erweiterten 1949/54

Kinder der Grundschule Ellen „begreifen“ die Objekte der kleinen Sonderausstellung zur Bild- und Tontechnik



Machten den Auftakt auf der „Couch“: Dürens Fußball-Altinternationaler Georg Stollenwerk (re) und sein „Überraschungsgast“ Fritz Herkenrath. Im Hintergrund Moderator Rolf Terkatz.

Der zweite Veranstaltungsschwerpunkt will unter dem Motto „Dürener auf der Couch“ (nicht nur) prominenten Mitbürgerinnen und Mitbürgern Gelegenheit geben, aus ihrem Leben zu erzählen. Die bewusst zwanglos gewählte Form kommt an, wie man zum Auftakt mit Georg Stollenwerk und seinem „Überraschungsgast“ Fritz Herkenrath sehen konnte. Auch hier sind die nächsten Termine schon festgelegt, dazu wird gesondert eingeladen.

Im Übrigen präsentiert sich das Stadtmuseum bei passender Gelegenheit auch „draußen“. So gibt es zum Dürener Stadtfest regelmäßig einen Stand an



der Annakirche, auch beim Annamarkt 2010 war man zum „Zeltlager“ im Park Holzenden präsent.

Arbeit im Stillen

Eine der vordringlichsten Aufgaben sieht das Team des Stadtmuseums in der Sicherung von Quellen zur Stadtgeschichte. Dazu gehören vor allem auch Erinnerungen von älteren Mitbürgerinnen und Mitbürgern. So ist eine Gruppe mit der Videokamera unterwegs und zeichnet in Altenheimen Interviews auf.

Andere holen in Düren und Umgebung Gegenstände ab, die aufmerksame Zeitgenossen in ihren Kellern, auf Speichern oder auch im Wohnzimmerschrank „gefunden“ haben. Daneben werden natürlich auch das Internet und andere Medien beständig nach interessanten Objekten durchsucht. Und dabei ist immer wieder erstaunlich, was sich alles noch so auffinden lässt.

Entscheidend in dieser Hinsicht ist aber die Tatsache, dass die Unterstützung aus der Bevölkerung nach wie vor ungebrochen ist. Das zeigt sich vor allem an den Dienstagabenden, wenn ab 18 Uhr „Offener Treff“ angesagt ist. Dann herrscht manchmal ein beängstigendes Gedränge und lautes Stimmengewirr, wenn die zahlreichen Besucher ihre Schätze bringen, Fragen stellen oder sich auch einfach nur über bestimmte Aspekte der Stadtgeschichte unterhalten wollen.

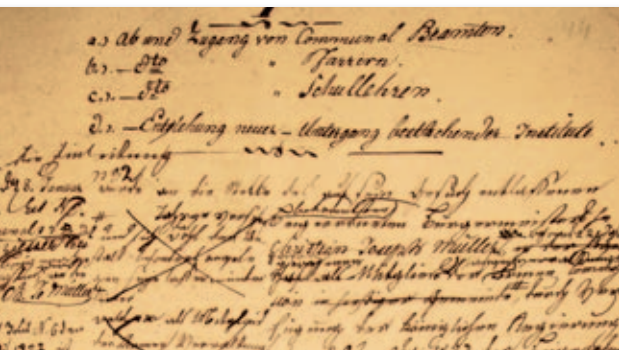
Wie geht es weiter?

Über Mangel an Arbeit kann man sich also wahrlich nicht beklagen. Schwerpunkt bleibt aber mit Sicherheit der weitere Ausbau der Ständigen Ausstellung zur Stadtgeschichte. Die nächste Abteilung



umfasst den Zeitraum 1815 – Eingliederung in das Königreich Preußen – bis 1871 – Gründung des Deutschen Reiches. Themen sind hier die Entwicklung der politischen und administrativen Strukturen – unter Berücksichtigung des napoleonischen Erbes –, die Frühindustrialisierung, die Entwicklung der Infrastruktur (Eisenbahn, Straßen, Kommunikation), der Aufbau des Schulwesens und die „Soziale Frage“.

Dazu wird u.a. auf die umfangreichen Bestände des Stadt- und Kreisarchivs Düren aus der preußischen Zeit zurückgegriffen. Diese sind durch Findbücher erschlossen, allerdings erst zu einem kleinen Teil aufgearbeitet. So gilt es zunächst, die zum großen Teil handschriftlich verfassten Aktenstücke und Dokumente zu transkribieren, um sie dann für die jeweiligen Themen auszuwerten.



Seite aus den Notizen des Dürener Stadtschreibers zur jährlich anzufertigenden Chronik.

Neben diesen im Stadt- und Kreisarchiv vorhandenen Beständen, die ja „bekannt“ sind, tauchen immer wieder unglaubliche Fundsachen auf. So brachte kürzlich ein ehemaliger Mitarbeiter der Schoellerschen Tuchfabrik den staunenden Mitarbeitern des Stadtmuseums ein fantastisch erhaltenes „Kontobuch“ dieser Firma, beginnend mit dem Jahre 1810! Darüber freut sich auch Stadtarchivar Helmut Krebs, selber als Vorstandsmitglied aktiv am Aufbau des Stadtmuseums beteiligt.



Ausschnitt aus einem Plan, der die Besitzungen Leopold Schoellers in den Jahren 1840-45 verzeichnet – eine der zahlreichen Unterlagen aus dem Stadt- und Kreisarchiv, die der Auswertung harren.

Die bisherige Resonanz aus der Bevölkerung, aber auch die mit jeder neuen „Entdeckung“ steigende Begeisterung für die Erforschung der Stadtgeschichte ist den ausschließlich ehrenamtlich Aktiven Antrieb genug, sich auch weiter für das Gelingen dieses Projektes einzusetzen.

Stadtmuseum Düren

Arnoldsweilerstr. 38, 52351 Düren

Öffnungszeiten: Sonntags 11-17 Uhr

Dienstags ab 18 Uhr

(Offener Treff)

Regelmäßig aktuelle Informationen sind zu finden unter www.stadtmuseumdueren.de.